

Interview

Der Fall Fritzl bewegt die Kunst

WE Kultur, 16.03.2009, Juliette Guttmann

St. Pölten. Vor Beginn des Prozesses gegen Josef Fritzl sorgte der Wiener Künstler Hubert "Hubschi" Kramar mit dem Theaterstück "Pension F." für Aufregung in den Medien. Mit seinem Fritzl-Portrait setzte sich Florian Nährer bereits im Sommer 2008 künstlerisch mit dem Fall auseinander - ein Gespräch.

Vor einem guten halben Jahr sprachen wir schon einmal über den Fall Amstetten und Ihre eigene künstlerische Auseinandersetzung mit dem Fall. In welcher Form ist Josef Fritzl, jetzt zu Beginn des Prozesses, weiterhin ein Thema ihrer künstlerischen Arbeit?

Florian Nährer: Ich beschäftige mich eigentlich nicht mehr mit der Person Fritzl, so gut es eben geht, bei Prozess-Beginn bricht hier in Sankt Pölten die totale Fritzl-Hysterie: alle Hotel- und Pensionsbetten in St. Pölten und Umgebung sind ausgebucht, ganze Straßen müssen gesperrt werden. Es hat sogar jemand, der in einem Haus, das im Besitz von Josef Fritzl ist, seine Wohnung für den Zeitraum des Prozesses sehr lukrativ vermietet. Also ganz St. Pölten wird Kopf stehen, wenn es darum gehen wird, dem so genannten Monster von Amstetten den Prozess zu machen - und alle Welt will dabei sein.



Josef F., 150x120 cm, Acryl auf Leinwand, 2008. (c) Florian Nährer

Wo hängt ihr Portrait von Josef Fritzl heute?

Florian Nährer: Das Bild ist an einem sicheren Ort verwahrt.

Das Stück "Pension F." möchte vor allem die Rolle der Medien insbesondere der Boulevard-Medien im Fall Amstetten thematisieren. Wie beurteilen Sie die Rolle der Medien in Bezug auf diesen Fall?

Florian Nährer

Der gebürtige St. Pöltener studierte bildende Kunst und Theologie in Wien.

Nährer war persönlicher Assistent von **Hermann Nitsch** und Erwin Wurm.

Florian Nährer lebt und arbeitet in St. Pölten.

[Homepage](#)

Florian Nährer: Die Medien haben sehr viel Geld mit diesem Verbrecher und seinen Taten verdient. Die Rolle von Fernsehen, Zeitungen, etc. kann also gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In welcher Form haben sich die Medien zum damaligen Zeitpunkt mit Ihrer Arbeit auseinandergesetzt?

Florian Nährer: Angefangen von Der Blick in der Schweiz über die TAZ in Deutschland bis hin zum österreichischen Boulevard haben sich sehr viele Zeitungen für meine Arbeit interessiert. Und ich freue mich sagen zu können, dass es den meisten Journalisten sehr wichtig war, mein Anliegen

verständlich zu kommunizieren.

Ihre Arbeit thematisierte die Frage der Vergebung und die unermessliche Liebe Gottes, in welcher Form ist diese Botschaft bei den Betrachtern ihres Werkes und den Medien

angekommen?

Florian Nährer: Die Botschaft, um die es mir ging, sollte durch den aufwertenden Einsatz der Malerei im Vergleich zur Fotografie funktionieren, indem ich das bekannte Porträt von Josef F. aus der Zeitung in das Medium Malerei übersetzte. Dadurch schaffte ich den Bruch, der die Provokation erzeugen sollte, nämlich einen mutmaßlichen Schwerverbrecher zu malen: Das verstört, das verunsichert, macht aggressiv - soll einen aufgeklärten Menschen offen machen für die Aussage des Bildes: Selbst das schlimmste Verbrechen kann Gott vergeben, wenn der Sünder nur aus ganzem Herzen bereut und gelobt, sein Leben zu ändern. Das Resultat wäre, dass genau das gleiche Gesicht zu sehen ist: Das Gesicht des Menschen Josef Fritzl!



Ich habe Angst, 150x120 cm, Acryl auf Leinwand, 2009. (c) Florian Nährer

Sehen Sie Parallelen ihrer eigenen Auseinandersetzung mit Josef Fritzl und der Arbeit Hubert Kramars?

Florian Nährer: Ich habe mich sehr gefreut, als ich das erste Mal von der Pension F. hörte und habe sofort dem Hubsi, den ich schon seit vielen Jahren kenne, dazu gratuliert. Ich war erleichtert, ein Stück der Last abgeben zu können, weil nun auch ein anderer Künstler die Rolle der Medien in Zusammenhang mit Fritzl thematisiert. Er hat eine sehr radikale Schiene gewählt, um die Rolle der Medien im Fall Fritzl anzuprangern: Das Stück wurde schon mehrere Male umgeschrieben, weil er laufend auf die Reaktionen von Zeitungen und Fernsehanstalten reagierte. Eigentlich verstehe ich aber die Aufregung nicht, denn keiner der Journalisten und Politiker, die gegen Hubsis Stück Stellung beziehen, hat das Drehbuch gelesen oder sich für den genauen Inhalt interessiert.



Hosianna Jesus lebt, 150x120 cm, Acryl auf Leinwand, 2009. (c) Florian Nährer

Wie beurteilen Sie selbst rückblickend ihre eigene künstlerische Auseinandersetzung mit dem Fall Amstetten, ein gutes halbes Jahr nachdem darüber in der Öffentlichkeit diskutiert worden ist?

Florian Nährer: Interessanter Weise ist in Österreich nur sehr wenig diskutiert worden. Nur kurz ging das Bild durch den Boulevard. Hauptsächlich haben sich deutsche und Schweizer Medien damit beschäftigt, und das auf sehr hohem Niveau, wofür ich sehr dankbar bin. Verwundert hat mich hingegen, dass die so genannte Kunstwelt in keiner Weise darauf reagiert hat: Ich werde zwar sehr oft eingeladen, an Gruppenausstellungen teilzunehmen, aber auf das Fritzl-Bild werde ich so gut wie nie angesprochen.

Werden Sie sich das Stück in Wien ansehen?

Florian Nährer: Ja sicher.

Mehr zum Thema:

- "Unvorstellbares Martyrium" im Fritzl-Keller
- **Fotostrecke:** Josef Fritzl vor Gericht
- Josef Fritzl legt Teilgeständnis im Inzest-Prozess ab
- Der Inzestfall von Amstetten - eine Chronik
- Satirestück "Pension F." in Wien uraufgeführt
- Künstler malt Pop-Art Bild von Josef Fritzl
- Herr, erbarme dich